

Pressemitteilung vom 26. März 2025 der Gruppe 1525 in Zusammenarbeit mit dem Asta und der Kulturgruppe der Universität Hohenheim

Forderungen mit welthistorischem Charakter

Mit einem agrarpolitischen Symposium und einem Theaterstück erinnern ehemalige und heutige Studierende der Uni Hohenheim an den Bauernkrieg vor 500 Jahren

Die Deutschen, schrieb Heribert Prantl, langjähriger Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung, wissen wenig, wie ihre Grund- und Freiheitsrechte erarbeitet und erkämpft wurden „und davon, wie tief die Wurzeln der Demokratie in ihrem Land reichen – davon wissen sie gar nichts“. Das Jahr 2025 sei ein Jahr, um das gründlich zu ändern.

An dieser gründlichen Änderung wollen die Studierenden der Universität Hohenheim mitwirken, die jetzigen und die ehemaligen. Letztere hatten bereits vor 50 Jahren versucht hatten, mit zahlreichen politischen und kulturellen Veranstaltungen die Erinnerung an den Bauernkrieg wieder ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken. In diesem Jahr wollen sie es in Zusammenarbeit mit dem Asta und der Kulturgruppe der Universität Hohenheim erneut tun, mit einem Theaterstück und einem agrarpolitischen Symposium (s. dazu Kasten).

Vor allem wollen sie damit die damaligen Leistungen der Bäuerinnen und Bauern würdigen, insbesondere ihre 12 Artikel. Was die 50 Bauern in Memmingen, quasi dem ersten deutschen Volksparlament, da im März 1525 zustande brachten, hatte welthistorischen Charakter. Tatsächlich gab es nie zuvor eine so umfassende Forderungen nach Menschenrechten für alle. Die Magna Charta von 1215 sicherte Freiheits- und Menschenrechte nur dem Adel gegenüber dem König zu, eben nicht für alle. Und die Formulierungen der 12 Artikel finden sich teilweise deckungsgleich in den heutigen UNO-Menschenrechten, waren also geradezu visionär. Diese Leistung der Bauern ist nicht hoch genug zu bewerten und spiegelt sich im Theaterstück wider. Sie ist übrigens nicht nur den beiden Autoren Sebastian Lotzer und Christoph Schappeler zu verdanken. Diese beiden haben die 12 Artikel verdienstvollerweise zusammengetragen und druckfertig aufbereitet, aber entstanden sind sie über Jahrzehnte während der immer wieder aufflammenden Bauernkämpfe, und begründet mit der Bibel wurden sie von Prädikanten und Predigern. Im Theaterstück trägt auch Thomas Müntzer dazu bei.

Gewürdigt werden soll auch das Bündnis zwischen Stadt und Land, das die Bauern damals zustande brachten. Die Gesellschaft befand sich in einem gewaltigen Umbruch. Die Inflationsrate lag teilweise bei 300 Prozent. Die Zeit war aus den Fugen. In den Städten wuchs die arme Bevölkerung, die sich mit den Forderungen der Bauern solidarisierten. Viele Städte gingen per Ratsbeschluss zu den Bauern über, denn deren Forderung, die Ausplünderung durch Kirche und Feudaladel zurückzudrängen, betraf die ganze Gesellschaft. Mit einem agrarpolitischen Symposium soll an den Kampf der damaligen Bäuerinnen und Bauern für ihre gerechte Sache erinnert und Schlussfolgerungen für eine solidarische Landwirtschaft heute gezogen werden. Es wird der Frage nachgegangen, was die Bundschuhbewegung mit den heutigen Gewerkschaften zu tun und inwieweit das religiöse Denken die damalige Armutsbewegung und die Forderungen der Bauern beeinflusst hat.

Erinnert wird auch an die enge Bindung der Bauern zu den Malern, Bildhauern und Holzschneidern. Da ein Großteil der Landbevölkerung damals nicht lesen konnte, spielten Bilder und Kunstwerke für die Vermittlung von Botschaften eine wichtige Rolle. Künstler wie Jerg Ratgeb, Tilman Riemenschneider oder auch Albrecht Dürer unterstützten die Sache der Bauern mit ihren Werken, ließen sich teilweise sogar von den Bauern in die Räte wählen und wurden dafür hinterher gefoltert oder getötet. Die Bauern lernten schnell, dass man Kunstwerke nicht sinnlos zerschlagen muss, sondern dass sie auch in ihrem Sinne wirken können. Im Theaterstück wird das durch die

Schwabengretl aufgegriffen, die nach Thüringen reist und dort Thomas Müntzer überzeugt, dass es besser ist, gute Kunstwerke zu schaffen als schlechte kaputt zu schlagen.

Besondere Aktualität kommt dem Stück aufgrund der von Müntzer erfundenen Regenbogenfahne und seiner über die 12 Artikel hinausgehenden Forderungen zu. Die Fahne war für ihn zunächst Symbol der Verbindung Gottes mit den Menschen. Die Vielfalt der Farben wurde dann übertragen auf die Vielfalt der Menschen, die beim Bündnis für eine neue Gesellschaft mitmachen sollen. Und seine Forderung „Alles soll allen gehören!“ wühlte nicht nur die damalige Gesellschaft auf, sondern elektrisiert auch heute noch am Gemeinwohl, am Urchristentum oder am Kommunismus orientierte Menschen. Die Bauern in Süddeutschland entwickelten erste genossenschaftliche Ideen, wie sie Allmende oder ehemalige Feudalgüter gemeinschaftlich bewirtschaften könnten. Nicht zuletzt spiegelt das Theaterstück auch die Zweifel, die Zerrissenheit und das Schwanken Müntzers, der Bauern, Bergknappen und Stadtbewohner wieder und damit auch den ganz persönlichen inneren Kampf des Einzelnen mit all seinen Widersprüchen.

Der Schluss ist bitter: 70.000 bis 100.000 Bauern wurden regelrecht abgeschlachtet, viele nach Ende der Kämpfe. Die Verluste der kriegserfahrenen Landsknechte und Söldner der Fürsten waren dagegen gering. Mit Bildern und Musik wird das Scheitern vor Augen geführt, was deutlich macht, warum die Stimme der Bauern danach über Jahrhunderte verstummte.

Das Symposium und die Theateraufführungen in Hohenheim werden gefördert von Ver.di, der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft und – als Kooperationspartner – der Rosa Luxemburg Stiftung Baden-Württemberg.

Die Erarbeitung des Theaterstücks und die Aufführungen in Münster werden gefördert von der Kulturstiftung der Sparkasse Münster, dem Kulturamt der Stadt Münster und – als Kooperationspartner – der Rosa Luxemburg Stiftung Nordrhein-Westfalen.

Weiter Informationen s. www.500-jahre-bauernkrieg.de.

Rückfragen bitte an:

Bernhard Fuchs, Gruppe 1525, Tel 01784983334

Gerhard Schepper, Gruppe 1525, 0163 9721301

Karam Behni, Asta und Kulturgruppe der Uni Hohenheim, Tel. 0157 752 370 15